

1968

PREDIGT

Priester Friedrich Gommel

Ulm 1930

1. Mose 32, 22-31

Wir haben in diesen Textworten von dem Kampf Jakobs gehört, der uns allen wohlbekannt ist.

Der Erzvater Jakob befand sich nach einer langen Fremdlingsschaft wieder auf der Heimreise zu seinem Vater Isaak. 20 Jahre lang hatte er seinem Schwiegervater Laban in Mesopotamien gedient. Der Herr hatte ihn reichlich gesegnet. 14 Jahre diente er um dessen beide Töchter und sechs Jahre um seine Herde. - Jetzt, nachdem die 20 Jahre abgelaufen waren, finden wir ihn mit den Seinen und mit seiner ganzen Habe auf der Rückreise. Diese Reise ging aber für Jakob nicht so glatt vonstatten. Sie war vielmehr mit Hindernissen, Beschwerden und Prüfungen verknüpft. Zuerst war es sein Schwiegervater Laban, der ihm nachjagte, in der Absicht, sich an ihm zu rächen, weil er ihn heimlich verlassen hatte. Durch die Dazwischenkunft Gottes wurde aber dieses Unheil von Jakob wieder abgewendet, denn Laban durfte mit Jakob nicht anders als freundlich reden. Als Jakob sich von Laban verabschiedet hatte, drohte ihm eine andere Gefahr. Er erhielt die Botschaft: Dein Bruder

PREDIGT

PRIESTER FRIEDRICH GOMMEL
ULM 1930

1. MOSE 32, 22-31

Esau zieht dir entgegen mit 400 Mann. Da fürchtete sich Jakob sehr und ihm ward bange. Er teilte das Volk, das bei ihm war, und sein Vieh in zwei Heere und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer und schlägt es, so wird doch das übrige entrinnen. Dem Jakob ward bange vor seinem Bruder Esau. Er hatte auch alle Ursache dazu. Es war ihm wohl noch bewusst, auf welche schnöde Weise er ihn mit dem Erstgeburtssegel hintergangen hatte. Deshalb wollte Esau ihn ja damals erwürgen. Aus diesem Grund musste Jakob den Wanderstab ergreifen und nach Mesopotamien fliehen. - Aber die Furcht Jakobs vor Esau war eine unnötige gewesen. Esau zürnte dem Bruder nicht mehr. Seine Begegnung mit ihm war eine herzliche und freundliche. Über diese Begegnung lesen wir (1. Mose 33, 1-4):

„Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er teilte seine Kinder zu Lea und Rahel und zu den beiden Mägden

und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern hernach und Rahel mit Josef zuletzt.

und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam.

Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn; und sie weinten."

So wurden durch die Vorsehung Gottes zwei große Gefahren vor Jakob aus dem Weg geräumt, die Gefahr vor seinem Schwiegervater Laban und die Gefahr vor seinem Bruder Esau.

Aber etwas, an das er nicht gedacht hatte, eine Prüfung, die er vorher nicht gesehen hatte, sollte er bestehen, ehe er wieder den heimatlichen Boden betrat. Wir haben in unserem Text gelesen, dass Jakob in jener Nacht, nachdem er die Seinen über den Fluss Jabbok geführt hatte, allein blieb. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. - Wer aber war jener Unbekannte, der mit Jakob gerungen hat? Es war der Herr selbst, der ihm gleichsam in den Weg trat, als wolle Er ihm die Heimreise verwehren.

Jener Kampf Jakobs mit dem Herrn, von dem uns hier erzählt wird, ist aber nicht bloß ein äußeres, körperliches Ringen gewesen; es war vielmehr ein

Glaubenskampf, ein Gebetskampf, den Jakob zu bestehen hatte. Über diesen Kampf Jakobs wird uns an einer anderen Stelle des Alten Testaments noch Näheres berichtet, nämlich im Propheten Hosea (12, 4 u. 5): „Er (Jakob) hat in Mutterleibe seinen Bruder an der Ferse gehalten, und in seiner Kraft hat er mit Gott gekämpft. Er kämpfte mit dem Engel und siegte, denn er weinte und bat ihn; auch hat er ihn ja zu Beth-El gefunden, und daselbst hat er mit uns geredet.“ Hier erfahren wir noch besondere, wichtige Einzelheiten über diese Geschichte.

Lasst uns jetzt, Geliebte, den Kampf Jakobs dort am Fluss Jabbok auch von einem weiteren Gesichtspunkt aus betrachten: Was war die Ursache, was war der Zweck jenes Ringens? Warum ist ihm dort der HErr selbst in den Weg getreten, als er in sein Elternhaus, in das Land der Verheißung, wieder zurückkehren wollte?

Jakob war der Träger der Verheißungen Gottes. Über ihn hatte der Vater Isaak, wenn auch damals unbewusst, einen herrlichen Segen ausgesprochen. Ihm war dort auf seiner Flucht nach Haran der HErr selbst erschienen, als er im Traum die Himmelsleiter sah, an welcher die Engel Gottes auf- und niederstiegen, und der HErr selbst, der oben an der Spitze stand, gab ihm die Verheißung: „Dir und deinem Sa-

men will ich dies Land geben.“ Aber Jakob hatte in seinem Leben so manches mit unterlaufen lassen, was mit seinem himmlischen Beruf im Widerspruch stand. Er hatte dort beim Erstgeburtssegens nicht nur seinen Bruder Esau überlistet, sondern er hatte auch bei dieser Gelegenheit seinen Vater getäuscht und hintergangen. Und wenn Esau deshalb dem Jakob zürnte, so hatte er guten Grund und Ursache dazu. Nur Esau ist dabei zu weit gegangen, indem er Jakob erwürgen wollte, so dass Jakob deshalb aus der Heimat fliehen musste.

Jakob aber sollte, ehe er das verheißene Land wieder betreten durfte, zuvor noch geläutert und bewährt werden, aber nicht durch Menschen, sondern durch den HErrn selbst. Nicht mehr mit dem alten Namen, der an seinen alten Zustand erinnerte, sollte er zurückkehren, sondern mit einem neuen Namen und in einem neuen Zustand.

Dieser Kampf Jakobs, Geliebte, den wir jetzt betrachten, ist er nicht auch vorbildlich für die Gemeinden des HErrn, (für die Versiegelten) in der gegenwärtigen Zeit der Stille? Auch wir haben uns in den vorigen Tagen manches zu Schulden kommen lassen, was mit unserem himmlischen Beruf im Widerspruch stand, und in jenem geteilten Wesen waren wir nicht würdig, auf den Berg Zion zu steigen.

Lasst uns nun den Kampf Jakobs in seinen Einzelheiten ansehen. Es war Nacht, als Jakob diesen Kampf zu bestehen hatte. Er musste ringen, bis die Morgenröte anbrach. So ist diese gegenwärtige Zeit der Stille eine Zeit geistlicher Nacht und Dunkelheit. In den früheren Tagen, da noch Apostel in unserer Mitte waren, da war es die geistliche Abendzeit, von welcher der Prophet geweissagt hat: „Um den Abend wird es licht sein!“ Jetzt aber ist die geistliche Mitternachtsstunde, von der der HErr wiederholt geredet hat.

Jene Zeit des Ringens Jakobs, gleicht sie aber nicht auch jener Nacht, da unser HErr im Garten Gethsemane mit dem Tod gerungen hat, als Sein Schweiß wie Blutstropfen wurde, die auf die Erde fielen? Das war für unseren HErrn ein Gebetskampf, wie es einst im Vorbild der Kampf Jakobs gewesen ist. Aber welche Warnung für uns ist jener Kampf des HErrn in Gethsemane! Als der HErr sich zu jenem Ringen anschickte, da forderte Er auch Seine Jünger dazu auf, mit Ihm zu wachen und zu beten. Aber was lesen wir von ihnen? - Der HErr fand sie schlafend, und das zu wiederholten Malen. Und besonders waren es jene drei Jünger, die Ihm am nächsten waren. Ist dies nicht eine Warnung für uns, die wir in der gegenwärtigen geistlichen Mitternachtsstunde wachen und beten sollen?! Aber wie viel geistliche Lauheit

und Trägheit, wie viel Schläfrigkeit ist oft in unserer Mitte?! Und das ist nicht nur der Fall bei denen, welche unsere Versammlungen verlassen haben, die Untreuen, sondern auch bei manchen, die das Haus Gottes noch besuchen, aber mit geteiltem Herzen.

Jakob war in jenem Kampf allein. Es stand ihm niemand bei. Er war von aller fremden Hilfe abgeschnitten. - So ist jetzt der Zustand des Werkes Gottes, aber auch jedes einzelnen Gliedes desselben. Jeder Einzelne wird in diesen Tagen besondere Wege geführt, er muss besondere Erfahrungen machen und besondere Kämpfe bestehen, die ein anderer nicht kennt und dabei auch nicht helfen kann. Der HErr will uns in diesen Tagen der Stille geistlich selbständig machen. Deshalb nimmt Er auch alle menschlichen Stützen weg, auf die wir uns verlassen haben. Schon viele Jahre ist es her, dass kein Apostel mehr in unserer Mitte weilt.

Was aber soll aus den Apostolischen Gemeinden werden, wenn der HErr noch länger verziehen sollte? Diese bange Frage ist in diesen Tagen schon an manches Glied und auch an manchen Diener herangetreten. Aber es hat für uns die Zeit der Prüfung, des Kampfes begonnen. Gottes Werk muss sich in diesen Tagen bewähren und erproben. Wir wissen, der HErr hat Sein Werk und Seine treuen Kinder nicht verlas-

sen. Aber Er verlangt auch von uns eine rückhaltlose Treue und Hingabe. Er erwartet von Seinen Kindern, dass sie Ihm auch dann mit Ergebenheit folgen, wenn Er sie andere Wege führt, als sie gedacht und erwartet haben.

Bei jenem Kampf erhielt Jakob einen anderen Namen. Er sollte von jetzt ab Israel heißen, d.h. Gotteskämpfer: „Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen.“ Mit diesem neuen Namen hat ihm der HErr einen neuen Beruf gegeben und eine neue Aufgabe gestellt. Er sollte ein Glaubenskämpfer, ein Gebetskämpfer werden. Sein alter Name Jakob sollte ihn an seinen vorigen Zustand erinnern, der aufhören sollte.

Hat nicht auch der HErr Seiner gesalbten und versiegelten Gemeinde die Verheißung eines neuen Namens gegeben? Heißt es nicht im Sendschreiben an Philadelphia: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.“ (Offb. 3, 12)

Dieser neue Name aber ist den Kindern Philadelphias schon in der heiligen Versiegelung, in der Apos-

tolischen Handauflegung aufgedrückt worden. Denn der Name Gottes und Christi steht an unserer Stirn geschrieben. Wir sollen deshalb Nachfolger Gottes und Christi sein. Uns vor allem gelten die Worte (Eph. 5): „So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder und wandelt in der Liebe.“ Und wiederum: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Von den Versiegelten insonderheit muss gesagt werden können: Sie folgen dem Lamme nach, wo es hinget. Sie gehen keine eigenen, selbsterwählten Wege. Sie sollen das Wort der Geduld ihres HErrn bewahren. Und sie will der HErr dann auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, welche kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.

An den Kindern Philadelphias steht aber ganz besonders der Name Jerusalems, der Stadt Gottes, geschrieben. Das ist für die Gemeinden des HErrn besonders zu beachten. Nicht der Name Zions, sondern der Name Jerusalems steht an unserer Stirn geschrieben. Nicht die Sorge um die Hinausführung von Gottes Werk, sondern die Sorge um die Vollendung der ganzen Kirche soll in erster Linie unser Innerstes erfüllen. Wir müssen zwar auf unserer Stellung in Gottes Werk unerschütterlich ausharren, aber unser Blick muss immer auf das Ganze gerichtet sein. An den Gliedern der Gemeinden soll in Erfüllung gehen,

was im 128. Psalm geschrieben steht: „Der HErr wird dich segnen aus Zion, dass du sehest das Glück Jerusalems dein Leben lang.“ (Ps. 128, 5)

In dieser Zeit der Stille treten uns ganz unwillkürlich trübe Gedanken vor die Seele, wenn wir an die Hinausführung und die Vollendung von Gottes Werk denken. Was soll aus den apostolischen Gemeinden werden, wenn jetzt die Diener alle alt und z. T. auch gebrechlich sind? Wenn in unserer gegenwärtigen Lage keine neuen Diener eingesetzt werden können und die alten nacheinander dahingehen? (N.B.: Diese Lage ist inzwischen vollständig eingetreten!) Muss da nicht Gottes Werk wieder dahinschwinden und auf ganz natürliche Weise aufhören? - Solche Gedanken treten besonders dann vor unsere Seele, wenn wir bedenken, dass nicht nur der letzte Apostel, sondern auch der letzte Koadjutor entschlafen und kein Apostolischer Diener mehr in unserer Mitte ist. Denn damit ist das Band, welches bisher alle Gemeinden verbunden hat, wieder aufgelöst. Aber diese Dinge sollen wir alle vertrauensvoll in die Hand des HErrn legen. Er allein weiß Sein Werk weiter zur Vollendung zu führen, wenn es auch auf eine Weise geschieht, von der wir jetzt noch keine Ahnung haben. Aber wir lassen uns an dem genügen, dass der HErr in unserer Mitte bleiben wird, wenn auch alle sichtbaren Stützen dahinsinken, und dass Er Seinen

Ratschluss auch herrlich hinausführen wird. Dabei aber muss es unsere Pflicht sein, auf der Stelle auszuhalten, wo der HErr uns hingestellt hat, und die Pflichten auszurichten, die der HErr unseren Händen anvertraut hat, mögen dieselben auch noch so klein und gering erscheinen.

Ein anderes Anliegen als die Sorge um Gottes Werk, wie der HErr dasselbe weiterführen wird, soll jetzt unsere Herzen bewegen - die Sorge für die ganze Kirche. Auf den Kindern Philadelphias steht ja der Name Jerusalem geschrieben, und Jerusalem ist ja die ganze Kirche. Der gefallene Zustand von Gottes Volk ist es, über den wir klagen und weinen sollen. Die Bewegungen in der Kirche im Guten wie im Bösen sollen auch unsere Herzen bewegen. Die geistlichen Erweckungen, welche gegenwärtig vor sich gehen, sollen auch uns ein Anlass zu geistlicher Freude sein, der Abfall und die Gottlosigkeit daneben aber zur Trauer. Die Zerrissenheit des Volkes Gottes soll uns zum Gebet um die Einheit treiben. Die hereinbrechenden Gerichte sollen es uns zur Pflicht machen, wie ein Moses in den Riss zu treten und wie ein Aaron zu stehen zwischen den Lebenden und den Toten.

Als einst Jakob seinen Kampf mit dem HErrn vollendet hatte, fand seine Versöhnung mit Esau statt. So will der HErr Seiner Gemeinde heilige Engel

senden für jene Stunde, da sie ihren Brüdern in der großen Gemeinde begegnen wird.